Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 50. Freitag, den 30. März. 1866

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Politische Rundschau.

Schleswig-Holstein. Die officiöse „Wiener Debatte" wiederholt die bereits anderweitig gegebene Erklärung, daß Oesterreich ein etwaiges Anerbieten Preußens, ihm 50 Millionen für das Mitbesitzerrecht zu zahlen, „wie jedes Anerbieten, welches einen Handel zur Grundlage hat, aufs Entschiedenste zurückweisen werde." Die Bundesbestrebungen, von denen so viel die Rede ist, sind noch ganz unklar. Man berathet und combinirt viel, aber zu einem Entschluß ist man wohl noch in keinem Fall gekommen. Heute heißt es, daß Baden die Initiative zu einem Antrage, der die schleswig-holsteinische Frage betreffe, ergreifen werde, indeß läßt sich wohl annehmen, daß der Bund vorher erst seine Osterferien antreten werde.

Deutschland. Berlin, den 28. März. Gegen den Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Ratibor, Abg. v. Kirchmann, ist — wie der „Publ." wissen will — beim Kgl. Obertribunal eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet wegen seines Vortrages im Berliner Arbeiterverein über sociale Hilfe für den Arbeiterstand durch Verminderung der Geburten. Es scheint — sagt das regierungsfreundliche Blatt — daß man die Tendenz des Vortrages für eine den richterlichen Stand des Vortragenden compromittirende hält.

— Den 29. In den ministeriellen Abendblättern machte sich auch heut eine verschiedene Strömung bemerklich. Die „N. Pr. Z." legte gestern einen gewissen Werth auf ein angebliches Schreiben des Kaisers Franz Joseph an König Wilhelm, während gleichzeitig die „Nordd. A. Z." die Erzählungen von einem solchen Schreiben für unrichtig erklärte, dagegen eine ganze Reihe österreichischer Rüstungen ihren Lesern vorführte. Letztere fährt auch heute nur fort, die Nachrichten über österreichische Rüstungen, die ihr heute zugegangen, zu registriren, die „Kreuzzeitung" aber, welche heute nun die Hoffnung, welche sie auf das von der „Nordd. A. Z." dementirte kaiserliche Schreiben gesetzt, für hinfällig erklärt, will „trotzdem und trotz der fortdauernden österreichischen Rüstungen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Großmächte sich noch in Ehren verständigen werden." — Im Rheinlande zunächst regt es sich, der Stimmung des Volkes in der Kriegs- und Friedensfrage zum Ausdruck zu verhelfen. In Köln sollte gestern (Dienstag) Abend eine Bürgerversammlung darüber berathen, in Solingen haben die zur Berichterstattung ihrer Abgeordneten versammelten Wahlmänner sich bereits darüber geäußert. Sie erklärten, nach einem zündenden Vortrage des Abgeordneten Jung, ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich unter den gegenwärtigen Umständen gereiche Preußen und dem gesammten Deutschen Vaterlande zum Unheil. — Nationalverein und Sechsunddreißiger Ausschuß regen sich in dieser kritischen Zeit ebenfalls. Daß man über die Art und Weise auch besonders erbaut sein könnte, das soll damit nicht gesagt sein. Der Geschäftsführer des Nationalvereins hat — wenn die „Voss. Ztg." gut unterrichtet ist — es dieser Tage für zeitgemäß gehalten, an die Agenten des Vereins ein Rundschreiben zu erlassen, worin er auf die Eventualität einer mit jedem Tage zu erwartenden nicht blos Preußischen, sondern Deutschen Krisis hinweist, und meint: „alsdann komme Alles darauf an, daß für die unerläßliche Einheit des Wollens und Handelns ein fester Kern und Mittelpunkt nicht erst aufzusuchen, sondern bereits vorhanden sei, und diesen Kern werde nur der Nationalverein abgeben können." — Einen nicht so verwegenen Muth zeigt der Ausschuß des Deutschen Abgeordnetentages. Die geschäftsleitende Commission desselben hat vielmehr nur, und zwar im vor. Monate, ein Circular an die Deutschen Kammer-Mitglieder, welche den Versammlungen am 21. Dec. 1863 oder 1. Oct. 1864 angehört, oder die bekannte „Rechtsverwahrung", welche im April 1864 an Hrn. v. Beust nach London befördert wurde, unterzeichnet haben — der letzteren sollen nicht weniger als 1388 sein —, gerichtet, worin sie dieselben auffordert, in denjenigen Deutschen Kammern, welche versammelt sind oder sich demnächst versammeln, auf unverzügliche Einberufung der Stände von Schleswig-Holstein „nach Kräften" hinzuwirken. (In Uebereinstimmung mit dem Wortlaute dieses Circulars hat bekanntlich auch schon die Darmstädtische Zweite Kammer die Regierung „dringend ersucht", in obigem Sinne zu wirken.) — Die Bürgerversammlung in Köln am 28. unter dem Vorsitz des Abg. Roggen nahm eine umfangreiche Erklärung an, deren Hauptpunkte dahin lauten, daß der Friede erhalten, ein aus freien Volkswahlen hervorgegangenes Parlament berufen und über die Elbherzogthümer nach Anhörung der Bevölkerung entschieden werden solle.

Oesterreich. „Der Dialog mit Oesterreich ist zu Ende" — so erzählt man hier das stolze Wort des Grafen Bismarck, welches bestimmt zu sein scheint, in den patriotischen Herzen der Kaiserstädter den nach Pesth zu verlegenden Schwerpunkt zu verdrängen. Und etwas einförmig war jedenfalls dieser Dialog schon geworden. Die gegenseitigen diplomatischen Anfragen über die Rüstungen haben hier und, wie man hört, auch in Berlin stattgefunden, ohne zu irgend einem nennenswerthen Resultate zu führen. Graf Mensdorff erklärte dem Baron Werther, Oesterreich habe dringende und triftige Gründe, die Eventualität einer Friedensstörung in's Auge fassen und sich einem möglichen Angriffe gegenüber in Bereitschaft zu setzen; wie fern ihm selber jedoch die Idee eines Angriffes liege, beweise am besten die Thatsache, daß es auch noch nicht einen Beurlaubten einberufen, nicht ein Trainpferd habe beistellen lassen. Genau dieselbe Antwort hat sich Graf Karolyi in Berlin vom Grafen Bismarck geholt, woraus sich denn so recht handgreiflich die unschätzbare Wichtigkeit ergiebt, welche eine ausreichende diplomatische Vertretung für einen wohlgeordneten Staat hat. Von welcher Bedeutung muß nicht diese Wechselrede für die Leiter der auswärtigen Politik hier und an der Spree gewesen sein, und welch' Licht verbreitet sich nicht über die ganze Sachlage!

Sammlung zum Nationalfonds.

In Nro. 46 d. Bl. haben wir bereits unseren Lesern die von vielen Abgeordneten unterzeichnete Aufforderung zur erneuerten Sammlung für den Nationalfonds mitgetheilt. Diesem Vorgange nachfolgend, haben einige unserer Mitbürger heute im Inserattheile d. Blattes sich bereit erklärt, Beiträge für den Nationalfonds in Empfang zu nehmen. Der Zweck des Nationalfonds dürfte unseren Lesern zur Genüge bekannt sein, ebenso wie die Nothwendigkeit desselben keinem Zweifel unterliegen. Einer näheren Auslassung über diese Fragen halten wir uns daher überhoben, theilen aber zur weiteren Orientirung unserer Leser über die in Rede stehende Angelegenheit nachstehende Notiz der „Lib. Corr." mit und hoffen, daß auch sie die vorerwähnte Aufforderung ihrer Mitbürger, gern und nach Kräften berücksichtigen werden.

Die besagte Notiz lautet: „Die Sammlungen für den Nationalfonds, die jetzt wieder von Neuem angeregt sind, nehmen einen so guten Fortgang, daß die conservativen und ministeriellen Organe, sowohl die offenen, wie die maskirten, es für nöthig finden, durch Angriffe auf den Nationalfonds selbst, durch Verdächtigungen der Zwecke, für die das Geld verwandt wird und der Personen, die es verwenden, der Sache in den Weg zu treten. Sie haben in der That um so mehr Ursache, das zu thun, als die Sammlungen diesmal in Kreisen einen Anklang finden, die sich bei der ersten Aufforderung noch wenig oder gar nicht daran betheiligt haben. An der Börse oder in den höheren Geschäftskreisen waren es früher nur die Parteimitglieder im engeren Sinne des Worts, die sich der der Sache eben so annahmen, wie sie an dem ganzen politischen Kampfe Theil nahmen. Die große Mehrzahl der Herren von der Börse hielt sich entweder zurück, oder zweifelte an der Nothwendigkeit eines solchen Fonds, weil sie die Bedeutung des politischen Kampfes und seine Tragweite nicht erkannten. Jetzt ist das anders. Und daß es anders ist, ist wohl die beste Antwort für Diejenigen, die, wie die „Nordd. A. Z." fragen, wo sich denn eigentlich Gelegenheit fände, Unterstützungen zu verwenden in der so glücklichen Lage, in der sich bei uns eben Alles und darum auch die Mitglieder der liberalen Partei befinden? Der Redacteur des ministeriellen Blattes schließt ohne Zweifel von seiner eigenen Lage auf die aller Anderen, was seinem menschenfreundlichen Herzen alle Ehre macht. Aber selbst auf die Gefahr hin, ihn damit zu betrüben, müssen wir doch sagen, daß in der That Disciplinirungen von Beamten in den letzten Jahren wegen politischer Meinungen vorgekommen sind, daß auch Militärs entlassen sind aus demselben Grunde, einige Strafversetzungen, ja, daß sogar Preßprozesse mit großem Nachtheil für die Betheiligten vorgekommen sein sollen, was der „Nordd. Allgem. Ztg." vielleicht auch entgangen ist. „Nun denn, wenn das so ist", ruft uns ein anderer Kämpe zu, ebenso ministeriell wie der vorige, wenn auch in anderer Uniform, „warum legen die Verwalter des Nationalfonds keine Rechnung? Sind die Fortschrittler so verschämt, daß sie zwar gern Geld nehmen, aber es nicht zur Kenntniß kommen lassen wollen?" Daß andere Bedenken vorliegen könnten, als die Verschämtheit der Betreffenden, davon scheinen die Herren nichts wissen zu wollen. In anderen Kreisen ist man dagegen überzeugt, daß diese Rechnungslegung in dieser Zeit in absolutem Widerspruch mit dem Geiste des Instituts und seinen Zwecken stände. Aber um die Herren zu beruhigen, wollen wir uns verpflichten, die Rechnungslegung später mit aller Energie selbst zu fordern, ja sogar heute schon den Zeitpunkt bestimmt angeben, wenn dies „Später" eintreten soll. In demselben Augenblick nämlich, in welchem die Herren an die Bildung eines Unterstützungsfonds für die Mitglieder ihrer eigenen Partei denken, wenn sie in dem weiter geführten Verfassungskampf ihrerseits desselben bedürfen, dann wollen wir mit allen Kräften die Rechnungslegung des Nationalfonds fordern und zweifeln keinen Augenblick daran, daß dieselbe dann auch erfolgen wird. Die Herren sehen, wir meinen es gut mit ihnen, denn sie gewinnen ja dann Einsicht in den ganzen Betrieb des Geschäfts und können also das ihrige danach einrichten. Wir wünschen ihnen dann nur noch, daß sie auch Männer von solcher Rechtschaffenheit und solcher Zuverlässigkeit für die Verwaltung ihres Fonds gewinnen mögen, wie sie der Nationalfonds glücklicher Weise besitzt, deren Namen sie jeder Rechnungslegung in bedrängter Zeit überhebt.

— In Venedig verweilen schon seit einiger Zeit aus Gesundheitsrücksichten höhere preußische Offiziere; dieselben haben jetzt Ordre erhalten, sobald es ihnen ihr Zustand gestattet, sich zu ihren Truppenkörpern zurückzubegeben. Die Hoffnung, daß der preußisch-österreichische Konflikt im Wege der diplomatischen Verhandlung seine Lösung finden werde, hat übrigens in den letzten Tagen dadurch neue Nahrung erhalten, daß in den kriegerischen Rüstungen ein Stillstand eingetreten ist. Truppen, welche bereits Marschbefehl nach Böhmen erhalten hatten, bekommen plötzlich Contreordre und verbleiben vorläufig in ihren Garnisonen. Bereits beschlossene Lieferungsausschreibungen sind unterblieben und der Nordbahndirektion ist die Mittheilung zugegangen, daß die Truppensendungen, welche für diese Woche angesagt waren, nicht stattfinden.

Frankreich. Von mehreren Seiten zugleich erfolgt ein Anstoß zu einer Bewegung, deren Wellenkreise stark genug werden könnten, um die jetzige Zuversicht der Vertreter der neuesten Politik merklich zu erschüttern. Man hat nämlich den Gedanken, die Nation abermals zu einem Richterspruche zwischen dem bestehenden Systeme und seinen Gegnern aufzufordern, jetzt in beiden Lagern ernstlich in Erwägung gezogen. Dem Kaiser selbst ist dieses Radicalmittel zuerst in den Sinn gekommen, wie Ihnen früher bereits angedeutet habe. Jetzt tritt nun auch die äußerste Rechte unter der Leitung Graniers aus Cassagnac im Ueberströmen ihres Selbstgefühles mit dem Wunsche hervor, die Kammer möge aufgelöst werden, damit das Land sie von der eingemengten Spreu reinige und wieder zu der Herrlichkeit der guten alten Zeit erhebe. Zu gleicher Zeit aber gehen die entschiedenen Mitglieder der Thiers-Partei, wie Latour Dumoulin, Talhouet, Janzé u. s. w., mit dem Plane um, ihrerseits ebenfalls an das Land zu appelliren, indem sie, dem Beispiele Bussiéres folgend, ihr Mandat niederlegen würden. Man kann aber mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die Regierung, die jetzt mit diesem Gedanken spielt, sehr bald zu einer anderen Gesinnung kommen würde, wenn sie sich wirklich in die Verlegenheit einer umfassenden Wahlbewegung versetzt. Schon die Wahl im Niederrhein dürfte sie stark ernüchtern.

— Die Pariser „France" enthält einen sehr heftigen Artikel gegen Hrn. v. Bismarck und seine Potitik. Derselbe hat in Paris Aufsehen erregt. Man schreibt ihn in Berlin der österreichischen Botschaft in Paris zu. Oesterreich — heißt es darin — habe nur den Fehler begangen, daß es zu harmlos sich in eine so traurige Geschichte einließ; es hätte vorhersehen können, wie es ihm „in Compagnie mit Hrn. v. Bismarck in den Herzogthümern gehen werde", denn Preußen, unersättlich in seinen Einverleibungs-Gelüsten, bedaure, daß es einen Theil der Beute hergeben solle": es wolle „kühnlich Alles behaupten", es mache „Ansprüche auf den Löwen-Antheil." Das arme Oesterreich „hatte nicht gemerkt, daß es dem Ehrgeize, der sich in Berlin regte, Dienste leiste, als es das Bundesrecht bei Seite ließ und mit Preußen allein Dänemark mit Krieg überzog." Der Artikel vergleicht dann Herrn v. Bismarck mit Cavour. Der Unterschied sei nur, daß Cavour den unter despotischem Druck seufzenden italienischen Staaten die Freiheit gebracht habe. „Alle diese Regungen", heißt es dann weiter, „kommen Preußen übrigens von dem Streite, den es gegen die Vertreter und das Gefühl des Landes unternommen hat. Dieser innere Hader, den das Abgeordnetenhaus und das Volk mit einer Geduld, Mäßigung und Ehrfurcht vor Gesetz und Recht führen, wie sie in den stürmischen Jahrbüchern der modernen Nationen wohl noch nicht da waren, ist die directe Ursache aller dieser Unternehmungen des Hrn. v. Bismarck in der auswärtigen Politik." Kurz und gut, die „France" fürchtet „trotz des kriegerischen Scheines, den sich Hr. v. Bismarck giebt", nichts für den Frieden, denn „Deutschland will nicht aufgeschreckt und Europa nicht beunruhigt sein in seinen friedlichen Interessen und dem Gleichgewicht der modernen Gesellschaften."

Großbritannien. Stephens, das Haupt der Fenier, ist, einem Pariser Telegramm zufolge, gegenwärtig in Paris. Auch seine Frau ist dort eingetroffen. Seitdem er aus dem Gefängniß entkommen, soll Stephens unter dem Schutze einer fenischen Polizei sich beständig in Dublin aufgehalten haben. Ein angeblicher Brief von einem Fluchtgenossen des Stephens, Oberst Kelly, welchen hiesige Blätter bringen, ohne jedoch die Gewähr dafür übernehmen zu wollen, giebt die näheren Umstände der Reise von Dublin nach Paris. Danach hat sich Stephens in einem offenen Wagen von seinem Aufenthaltsorte in Dublin nach dem Liffey-Flusse begeben, ist durch aufgestellte Polizisten unerkannt hindurch an Bord eines Schiffes gegangen, das durch widrige Winde im Canale aufgehalten, nach drei Tagen in einem (übrigens nicht genannten) schottischen Hafen landete, ist dann von Kilmarnock am hellen lichten Tage mit dem Postzuge nach London gefahren, und, nachdem er die Nacht im Hotel, Buckingham Palace gegenüber, ruhig durchschlafen, von dort mit dem Morgenzuge nach Dover abgegangen, das er wohlbehalten erreichte und von wo er sich unangefochten nach Calais und weiter nach Paris begeben. — Schleswig-Holstein — oder vielmehr der Deutsche Bürgerkrieg, mit welchem die Schleswig-Holsteinische Frage angeblich schwanger geht — erhitzt die Phantasie mancher englischer Blätter fast noch mehr, als die Reformbill, die Zukunft des Russell'schen Ministeriums, oder die Vieh- und Feniersenche. Um nun auf besagten Deutschen Bürgerkrieg zu kommen, den hoffentlich auch der langlebigste Kannegießer nicht erleben wird, so bieten dem einen der Kämpfer in spe verschiedene Englische Sekundanten ihre Sympathien an: dem Kaiser Franz nämlich, den hiesige demokratische Organe seit einiger Zeit ein klein wenig weniger hassen, als seinen norddeutschen Vetter. Auf Preußen will, für den Fall eines Krieges, jetzt noch Niemand wetten. Es war bekanntlich in England seit Friedrich's des Großen Zeit wenig beliebt, aber das neueste Dekret an die Schleswiger hat den Preußenhaß furchtbar gesteigert, d. h., um dem populären Englischen Antiklimax zu gebrauchen, beinahe eine ernsthafte Abneigung gegen Preußen hervorgerufen. Auch die Störung der Begräbnißfeierlichkeiten in Krusendorf — die ein Correspondent der „Post" sehr ausführlich geschildert hat — wird allgemein äußerst unschön gefunden. — Der „Advertiser", der Oesterreich, wenn es das Schwert ziehen sollte, viele brauchbare Alliirte verheißt, bemerkt über das Dekret unter Anderem: Also können die Einwohner der Herzogthümer mit zwei bis fünf Jahren Gefängniß bestraft werden, wenn sie die Erklärung wiederholen, genau dieselbe Erklärung, welche Oesterreich und Preußen auf der Londoner Conferenz abgaben! Ein Mann soll also als gefährlicher politischer Verbrecher behandelt werden, wenn er jenem Herzog, der nach der früheren Behauptung des Grafen Bismarck selbst „die besten Ansprüche auf den Thron der Herzogthümer besitzt," seine Anhänglichkeit bezeigt.

Italien. Rom. Am 18. d. hat der Baron v. Meyendorff Rom verlassen, um auf direktem Wege nach St. Petersburg zu reisen, wo er seinem Kaiser Rechenschaft ablegen und den Thatbestand der römischen Gesandtschaftsangelegenheit auseinander setzen soll. Auf seinen in vieler Hinsicht beneidenswerthen Posten in Rom wird Herr v. Meyendorff nie mehr zurückkehren.

Amerika. In den schon erwähnten Reisebriefen der „Köln.Ztg.' aus Mexiko finden wir einige nicht uninteressante Bemerkungen über die Zustände des Landes und seiner Retter. So schreibt der Reisende, Hr. Winckler aus Puebla: Bei meinem Spziergange durch die Stadt ließ ich es mir angelegen sein, mit möglichst vielen Soldaten von der Oesterreichischen Besatzung Rücksprache zu nehmen, und von all diesen armen Leuten hörte ich nichts als Klagen. Die Offiziere beschuldigten den General Grafen v. Thun, der hier commandirt, geradezu, daß derselbe ein guter Mensch, aber ein schlechter Führer sei, und daß er bei seinen berüchtigten Expeditionen in der Sierra trotz der Warnungen des Marschalls Bazaine seine Leute unnütz geopfert habe. Ein edler Pole aus der Polackei, dem ich die Zunge mit einem Pulque-Liqueur löste, versicherte: „Es sein hier Alles famens, aber der Prügel und Chicane von Offizier, nix wollen gefalle gemeinen Soldat, welcher ist hier schlechter daran wie brauner Indier!" Der Bursche eines Offiziers jammerte nach seinem schönen Oesterreich, und er schwur, daß er Mexiko verlassen werde, wenn seine sechs Dienstjahre um seien und wenn man ihm das halbe Land schenken wolle. So denken fast alle Soldaten der Oesterreichisch-Mexikanischen Armee, und ich bin überzeugt, daß die bewaffneten Kolonien, welche aus entlassenen Soldaten gebildet werden sollen, nicht zu Stande kommen. Von dem ganzen Deutschen Militär war Niemand gut auf die Franzosen zu sprechen, und die letzteren machten sich lustig über die Autrichiens (Autres chiens), welche stets die Mexikaner hinter sich her jagten. Französische und Oesterreichische Offiziere verkehren selten, die Soldaten nie zusammen; doch mögen sprachliche Schwierigkeiten der Hauptgrund dafür sein. Auf ihren Max sind die Oesterreicher sehr gut zu sprechen, doch gestehen sie ein, daß, wenn Napoleon nicht bald die erwarteten 15,000 Mann schickt, sich der Kaiser nicht im Lande halten kann. Die Franzosen sind sehr gefürchtet, die Oesterreicher und Belgier dagegen gar nicht, weil dieselben schlecht geführt wurden und deshalb einige böse Schlappen erhielten, die ihre Uniform durchaus in Mißkredit brachten. Die Franzosen halten überall, wo sie hinkommen, eine scheinbare Ruhe aufrecht, doch ist dieselbe eben nur eine scheinbare, momentane. Sobald die Rothhosen eine Ortschaft hinter sich lassen, herrscht Anarchie und der Aufstand lodert wieder in lichten Flammen empor. Die Zahlung der Europäischen Truppen in Mexiko ist diese: Franzosen und Egyptische Hilfstruppen pro Mann alle 5 Tage 3 Medio oder 7½ Sgr., Oesterreicher und Belgische Hilfstruppen pro Mann alle 5 Tage 4 Realen oder 20 Sgr. und Kost.

Provinzielles.

Culm, den 23 März. Die Trichinen rücken uns immer näher. Vorgestern wurden einige Stücke Fleisch von drei auf der Domaine Althausen geschlachteten Schweinen in der hiesigen Adler-Apotheke mikroskopisch untersucht. In einem dieser Fleischstücke fand man viele dieser, dem bloßen Auge nicht sichtbaren Thierchen, theils verkapselt, theils frei liegen. Die Schweine wurden noch vor der mikroskopischen Untersuchung des Fleisches zerkleinert und die Stücke durcheinander gemengt und sogar zur Wurst bereitet; es läßt sich daher nicht feststellen, welches der geschlachteten Schweine mit der Trichinenkrankheit behaftet war. Zum Glück hat noch Niemand von dem Fleische etwas genossen, da es bei den größern Besitzern hiesigen Kreises schon zur Regel geworden, geschlachtete Schweine vor dem Genuß des Fleisches untersuchen zu lassen. Nur die hiesigen Fleischer sind dazu nicht zu bewegen, und der hiesige Magistrat, obgleich vielfach dazu angeregt, zögert mit Erlaß einer hierauf abziehenden Polizei-Verordnung. Zu wünschen bleibt es, daß die Kgl. Regierung die Initiative ergreift und für ihren ganzen Bezirk den Fleischern die vorherige Untersuchung der geschlachteten Schweine durch eine Verordnung zur Pflicht macht.

Rosenberg, Während den meisten Steuerzahlern unserer Provinz gegenwärtig eine Stundung der Steuern sehr erwünscht wäre, befindet sich ein Herr v. Puttkamer zu Plauth (im Rosenberger Kreise) wie es scheint, in viel glücklicherer Lage. Er inserirt nämlich in der „Kreuzz.": „Wenn, was Gott in Gnaden abwenden wolle, der Krieg unvermeidlich ist, so braucht der König Geld. Ich erbiete mich, auch im Namen meiner Bauern und übrigen Gutseinsassen, sogleich nach erfolgter Kriegserklärung sämmtliche directen Steuern (Einkommen-, Klassen-, Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer) vorläufig für das laufende Jahr vorauszubezahlen und bin der guten Zuversicht, daß alle guten Preußen dasselbe thun werden."

Königsberg. Seit langer, langer Zeit wird hier in Königsberg unter der Bezeichnung „für die Armen" bei allen Kirchen eine Steuer erhoben, sobald ein Begräbniß, eine Trauung oder eine Haustaufe stattfindet. Ferner sind in allen Kirchen Blechbüchsen ausgestellt, in welche die Kirchenbesucher freiwillige Gaben „für die Armen" hineinlegen können. Die auf diese vierfache Weise gesammelten Erträge wurden bisher monatlich an die Stadt-Haupt-Kasse abgeführt und der Magistrat verwandte diese nicht unerheblichen Summen für die Communal-Armenpflege. Neuerdings ist aber die Abführung dieser Steuer an den Magistrat inhibirt und angeordnet worden, die Armen-Beiträge zwar nach den bisher gegoltenen Sätzen fortzuerheben, sie aber einstweilen zu asserviren. Dem Magistrate stehe auf diese Gelderhebung kein Recht zu, und wenn er ein solches prätendire, so möge er es auf richterlichem Wege zur Geltung bringen. Erzielt nun der Magistrat ein ihm günstiges Erkenntniß, so werden ihm natürlich die asservirten Beträge ausgeantwortet werden. Beschreitet er aber den Rechtsweg überhaupt nicht, oder unterliegt er in dem Rechtsstreite, so werden die inzwischen angesammelten Gelder wahrscheinlich den Grundstock bilden, um eine kirchliche Armenpflege ins Leben zu rufen.

Gumbinnen, den 26. März. Bei dem officiellen Diner zur Feier des Kgl. Geburtstags brachte der Regierungspräsident Maurach den Toast auf den König aus und benutzte diese Gelegenheit zu einer donnernden Philippica gegen „die pflichtvergessenen Beamten, die in letzter Zeit dem Könige das Leben verbittert haben.

Schroda. Am 21. März fand nach längerer Zeit wieder eine polizeiliche Revision im hiesigen Kreise und zwar auf dem Dominium Siedlic, statt. Mit Abhaltung derselben war vom hiesigen Landrathsamt der Distrikts-Commissarius aus Kostrzyn beauftragt. Derselbe traf in Begleitung zweier Gensd'armen in Siedlce ein und forderte den Besitzer, v. Oronski, auf, ihm sofort nach einem der Wirthschaftsgebäude zu folgen, wo er im höheren Auftrage eine Nachgrabung nach verborgenen Waffen vorzunehmen habe. In dem bezeichneten Gebäude angekommen, ließ der Distrikts-Commissarius an einer von ihm aufgesuchten Stelle die Ziegeln aus dem Fußboden wegnehmen und über 4 Fuß tief Erde ausgraben; es wurden aber keine Waffen gefunden. Wie man hört, ist die Revision durch eine Denunciation veranlaßt worden.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 28. März.** Vorsitzender Herr Kroll; — im Ganzen anwesend 24 Mitglieder. — Vom Magistrate die Herren: Oberbürgermeister Körner und Stadtrath Hoppe.

Für den XI. Bezirk wird Herr Brüche zum Bezirksvorsteher, wie zum Armen-Deputirten gewählt. — Auf der Pfarrei Kielbaszyn ist ein neues, großes Stallgebäude aufgeführt worden, zu dessen Herstellungskosten die Kommune, da der Magistrat Patron der dortigen Kirche ist, 1399 Thlr. beizutragen hat. Von dieser Summe sind bereits 808 Thlr. gedeckt und 590 Thlr. noch zu decken. Der Magistrat ersucht, diesen Rest, da er aus der Etats-Summe nicht gedeckt wird, aus Kämmerei-Mitteln entnehmen zu dürfen. Die Versammlung stimmt diesem Antrage zu, ersucht aber den Magistrat ihr die Kostenanschläge auch derartiger Bauten, wie der in Rede stehende, vor der Bauausführung zur Prüfung zugehen zu lassen. — Der Magistrat legt der Vers. einen Kostenanschlag von 2100 Thlr betreffs Abänderung der Steinrampe am diesseitigen Weichselufer zwischen dem Reimann'schen Gasthause und dem Hauptzollamts-Krahn vor. Die Veränderung soll auf Veranlassung der Königl. Fortification erfolgen. Die Vers. ersucht den Magistrat in Anbetracht der großen Ausgaben, welche die Kommune in diesem Jahre für Bauten zu tragen hat, die Dilation der besagten Veränderung bei der betreffenden Militärbehörde nochmals nachzusuchen. — Auf Antrag des Magistrats und Beschluß der Vers sollen die jährlichen Berichte über die städtische Verwaltung durch den Druck veröffentlicht werden. — Ein Antrag des Herrn v. Prittwitz nebst Genossen wegen eines Nivellirungs-Planes vom städt. Ziegelei-Terrain, dessen Anfertigung von der Vers. früher schon beschlossen worden ist, wird dem Magistrat mit dem Ersuchen um Auskunft übergeben. — Ein zweiter Antrag der Vorbezeichneten richtet sich auf die Aufhebung des Einzugsgeldes. Die Vers. ersucht den Magistrat um eine gutachtliche Aeußerung über diese Angelegenheit. — Ein dritter Antrag der Vorbezeichneten erstrebt die Rathsbibliothek dem Publikum zur Benutzung zugänglich zu machen. Der Antrag geht an den Magistrat zur Rückäußerung. — Nach einem von der Vers. genehmigten Abkommen des Magistrats mit der Königl. Berg-Inspektion zu Königshütte wegen Kohlenlieferung für die städt. Ziegelei liefert letztere im laufenden Jahre v. 26. d. Mts. ab 20,000 Ctr. Stück-, 10,000 Ctr. Würfel- und 5000 Ctr. Nußkohlen zu den vorjährigen Preisen. — Dem Pächter Roll einiger Ländereien auf der Ziegelei-Kämpe sollen dieselben für 80 Thaler Pacht noch vom 1. April 1866 bis Martini 1867 überlassen werden. — Zur Genehmigung liegt der Vers. der Etat der Verwaltung des

St. Jakobs-Hospitals p. 1866/71 zur Berathung vor. Die Vers. fand an dem Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 859 Thlr. jährlich abschließt, Nichts zu erinnern, ersucht aber den Magistrat, da bei Tit. III. pos. I. des Etats als Einnahme 12 Thlr. von der wöchentlichen Haus-Kollekte angeführt sind, um eine gutachtliche Aeußerung darüber, ob die wöchentlichen Haus-Kollekten für die hiesigen Hospitäler nicht aufhören könnten, weil dieselben, wie in der Vers. mehrseitig bemerkt wurde, als eine Bettelei erachtet werden müßten. — Dem Tischlermeister Herrn Tetzlaff wird auf Antrag des Magistrats ein Theil des Miethszinses für das Haus auf der Bazar-Kämpe erlassen, weil im v. J. 2 Zimmer dieses Hauses als Brückenbau-Bureau und Utensilien-Kammer benutzt worden sind. — Dem Fuhrmann Kallmann Levy werden auf sein vom Magistrat befürwortetes Gesuch 5 Pf. Anfuhrkosten für den Centner Kohlen vom Bahnhofe Thorn nach der städt. Ziegelei bewilligt — Der Rechnung der Testament- und Almosen-Haltung p 1864 wird die Decharge ertheilt. — Die Vers. ersucht den Magistrat auf Antrag des Finanz-Ausschusses um eine gutachtliche Aeußerung darüber, ob nicht auch hierorts die Ostbahn, wie die Königliche Bank zur Kommunal Steuer herangezogen werden könnten. — Dem Mühlenbesitzer Herrn Kohnert wird zum Meistgebot von 180 Thlr. jährlicher Pacht für die Gewerbehalle auf 3 Jahre v. 1. April a. c. ab der Zuschlag ertheilt. — Die Beschlußnahme betreffs der Zuschüttung der Bache in der Neustadt wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. — Außerdem wurden ein Darlehnsgesuch, sowie 3 persönliche Gesuche erledigt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Zum Postverkehr.** Frankreich wird in einer wichtigen internationalen Angelegenheit die Initiative ergreifen. Das auswärtige Amt bereitet, schreibt man der „Köln. Ztg.", in seinen Bureaux die Grundlagen zu einem internationalen Uebereinkommen vor, durch welches mit einem Schlage und in gleicher Weise das Paßwesen bei allen Nationen der Art geregelt werden sollte, daß die bisher mit dieser Institution verknüpften nutzlosen Plackereien völlig abgeschafft würden. Frankreich will sich das Verdienst gewahrt sehen, für diese „civilisatorische und humanitäre Idee" die Initiative allein ergriffen zu haben. Schon in dieser Woche sollen, wie ich höre entsprechende Mittheilungen an die Vertreter Frankreichs im Auslande abgehen, denen in Bälde ein eingehendes Rundschreiben Drouyn de Lhuys' an die betreffenden Mächte nachfolgen wurde.

Thorn, den 29. März. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Wispel Auswahl per 85 Pfd. 38—54 thlr.
Roggen: Wispel 40—42 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 42—44 thlr.
Erbsen: weiße 43—45 thlr.
Erbsen: Wispel Futterwaare 38—40 thlr.
Gerste: Wispel große 27—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 21—23 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 14—15 sgr.
Butter: Pfund 8½—9 sgr.
Eier: Mandel 3¼—4 sgr.
Stroh: Schock 9½—10 thlr.
Heu: Centner 22½—25 sgr.
Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 30½ pCt. Russisch Papier 30—½ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—8½ pCt. Neue Silberrubel 5—⅔ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 29. März. Temp. Wärme 1 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 8 Fuß 1 Zoll.
Warschau, den 29. März. Wasserstand der Weichsel 7 Fuß 4 Zoll.

Briefkasten.

Zur Warnung. Es giebt leider noch recht viele Leute, unter ihnen auch Verständige, welche die Trichinen, wie die Trichinenkrankheit für puren Schwindel erachten. Für diese Ungläubigen möge eine Mittheilung des Gr. Ges. aus Graudenz v. 27. zur Warnung dienen. Besagtes Blatt schreibt: Wir haben heute leider mitzutheilen, daß auch am hiesigen Orte Trichinenerkrankungen vorgekommen sind. In dem Hause des Schuhmachermeister Peters erkrankten vor einiger Zeit mehrere Personen unter Anzeichen (Gliederlähmung, Geschwulst, Gesichtsanschwellung x.), die den behandelnden Arzt schließlich auf die Vermuthung brachten, daß Trichinen die Ursache wären. Eine darauf gerichtete Untersuchung stellte fest, daß die Patienten von einem vor einem Monate aus der Niederung gekauften geräucherten Schweineschinken genossen hatten. Der Schinken wurde vorgestern untersucht, und es fand sich, daß derselbe stark mit Trichinen durchsetzt war. Hoffentlich wird dieser Fall dazu beitragen, die Vorsicht beim Consum des Schweinefleisches zu erhöhen. Seitdem die mikroskopischen Untersuchungen eingeführt sind, hat sich ergeben, daß gerade in unserer Provinz die Trichinenkrankheit unter den Schweinen eine verhältnißmäßig häufige ist.

Eingesandt. Wäre es nicht wünschenswerth, wenn die zierlichen Brunnenumkränzungen noch vor dem Osterfeste beseitigt werden möchten? K . . . . .

Bescheidene Anfrage.
Auf die Bekanntmachung des Magistrats v. 21. März in Betreff der Verpflegung der Dienstboten bei etwaigen Krankheitsfällen, wird um gefällige Auskunft gebeten, ob auch bei syphilitischen Krankheiten und Entbindungen der Dienstboten, die häufig vorkommen, die Herrschaften verpflichtet sind, die Unterhaltung derselben zu übernehmen? Civis.

Die wunderbare Wirkung
des im General-Depot von E. v. Walkowski in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 108, befindlichen:

Preis à Flasche 10 Sgr.

Neuen Berliner Gesundheit-Liqueurs

Preis à Flasche 10 Sgr.

ist bereits **theoretisch** durch die **vortheilhafte Analyse** der Herren Dr. **Hager** und Dr. **Jacobsen** in Berlin dargethan, aber noch mehr spricht die **Arzneimittellehre** selbst **praktisch** für den Nutzen dieses Liqueurs, da nur solche Substanzen in ihm vorkommen, welches als **magenstärkende ärztlicherseits verschrieben** und apothekarisch verabreicht werden. Die im **„Neuen Berliner Gesundheits-Liqueur“** vorhandenen **magenstärkenden Mittel**, wie **Pfeffermünze** und **Pomeranzen** bilden einen **unumstößlichen Gegensatz** zu den **magenschwächenden Coloquinthen**, welche im Daubitzschnaps vorherrschend sind und zunächst dem Rhabarber, dann der Aloë haben Platz machen müssen, **lediglich** um den Darmkanal so schnell als möglich außer aller Funktion zu setzen.

Zu beziehen durch die Niederlagen von:
Moritz Rosenthal in Thorn.
Aug. Magnus in Bromberg.

Niederläger mit guten Reverenzen wollen sich melden im Central-Depot in Berlin.

Am 3. April 1866

findet Statt die 32. Ziehung der kaiserl. königl. österreichischen

Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Loose,

wovon der Verkauf gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21 mal 250,000 fl., 71 mal 200,000 fl. 103 mal 50,000 fl., 90 mal 40,000 fl. 105 mal 30,000 fl., 90 mal 20,000 fl., 105 mal 5000 fl., 2060 Gewinne zu 5000 fl. bis abwärts 1000 fl., — Der geringste Gewinn, den jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt jetzt 155 fl.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. 2. **Sechs Loose** nur Thlr. 10.

Pläne und Ziehungslisten **gratis** und **franco** für Jedermann, außerdem werden alle Aufträge, selbst bis zu den kleinsten Bestellungen gegen Baarsendung oder Nachnahme auf's Pünktlichste besorgt.

Man beliebe sich daher zu wenden an:
Jacob Lindheimer jun. **in Frankfurt am Main.**

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung **allein ächt** bei
C. W. Klapp in Thorn
Altstädter Markt neben der Post.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: „H. Underberg-Albrecht.“

Preissgekrönt auf den Welt-Ausstellungen London 1862. Dublin 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein erwärmendes und erquickendes Getränk!

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“, erfunden und einzig und allein echt destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant

Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen, Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern, Sr. Königlichen Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrer anderer Höfe.

Derselbe ist in ganzen, halben Flaschen und Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Briefbogen

mit jedem Namen sind vorräthig bei
C. W. Klapp.
Altstädter Markt, neben der Post.

Trichinen Mikroskope

empfing und empfiehlt
Moritz Rosenthal.

Dachpappen

verschiedener Qualität offerirt billigst
Carl Spiller.

Ein neuer Cursus für Unterricht in weiblichen Handarbeiten beginnt wieder von Ostern. Näheres bei Frau **Zollern** Baderstraße Nr. 55.

Gichtwatte,

unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
C. W. Klapp.
Altstädt. Markt neben der Post.

Pfundhefe täglich frisch empfiehlt
Adolph Raatz.

Etiquettes

aller Art empfiehlt
Moritz Rosenthal.

Die berühmte Sächsische

Ricinus-Oel-Pomade

empfiehlt **Moritz Rosenthal.**

Einen Lehrling

sucht **Streu,** Maler.

Besonderer Umstände wegen verkaufe ich
statt 200 Thlr. für 75 Thlr.
pro Stück,
4 große **Oelgemälde** mit Rahmen.
Sie sind von einem bedeutenden ungarischen Maler nach der Natur ausgeführt, und stellen Landschafts- und Seestücke vor. Ausstellung in meinem Geschäftslokal.
C. W. Klapp.
Altstädt. Markt neben der Post

Festgeschenk.

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die evangelischen Gemeinden der Stadt Thorn in dauerhaften, sowohl gewöhnlichen als eleganten, Einbänden zum Preise von 15 Sgr. bis 3 Thlr. 20 Sgr.
Ernst Lambeck.

Bleichwaaren

für die anerkannt beste Natur-Rasenbleichen des Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg in Schlesien bin ich beauftragt entgegen zu nehmen, und erbitte mir recht zahlreiche Aufträge.
Thorn. **C. W. Klapp.**

Zur 4. Klasse 133. Königl. Preuß. Lotterie verkauft

1/4 à 16 thlr. 1/8 à 8 thlr. 1/16 à 4 thlr. 1/32 à 2 thlr. 1/64 à 1 thlr.
Loos-Antheile auf gedruckten Antheilsscheinen zu jeder Zeit.

Wolff H. Kalischer.
440 Breite-Straße 440.

Alle Arten Medizinischer Seifen als: Schwefel-Jod-, Tanin-, Gall-Seife empfiehlt
Moritz Rosenthal.

Am 20. April beginnt die
Hauptziehung

Königl. Preuß. Lotterie

zu welcher der Antheilloos-Verkauf des Unterzeichneten **für die ganze Monarchie gesetzlich concessionirt ist.** Es werden daher:

das ganze Loos	in einer Nr. für	66 Thlr.
„ halbe	„ „ „ „	33 „
„ viertel	„ „ „ „	16 „
„ achtel	„ „ „ „	8 „
„ 1/16	„ „ „ „	4 „
„ 1/32	„ „ „ „	2 „
„ 1/64	„ „ „ „	1 „

alles auf gedruckten Antheilscheinen, verkauft und versendet, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages von der

Staats-Effecten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

NB. In 130. Lotterie fielen in mein Debit 10,000 Thlr.

Ein **Flügel** zu vermiethen Brückenstr. 20 2 Treppen.

Brückenstr. 20 ist ein Pferdestall zu vermiethen.
M. Beuth.

Ein möblirtes Vorderzimmer vermiethet
Zollern, Baderstraße Nr. 55.

Eine möblirte Stube ist vom 1. April zu vermiethen Neustadt Bache Nr. 47.

Eine Familien-Wohnung und ein einzl. Zimmer zu verm. **H. Schinn** in Podgórz.

Ein möblirtes Zimmer ist sogleich oder vom 1. April cr. Tuchmacherstraße Nro. 180 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist sofort an einen oder auch 2 Herren zu vermiethen Breitestr. Nr. 85.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 31. März, am ersten Tage des Passahfestes, Vormittags 10½ Uhr, Predigt des Rabbiners Dr. M. Rahmer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.